

## Europäisches Treffen zur kirchlichen Aus- und Weiterbildung in synodaler Perspektive

11-14. Mai 2025, Villa Cagnola, Mailand

### Abschlussdokument

Auf Initiative von EcclesiaLab und dem CCRFE versammelte ein europäisches Treffen rund dreißig Theologinnen und Theologen, Ausbilderinnen und Ausbilder sowie weitere Akteurinnen und Akteure der kirchlichen und theologischen Ausbildung aus verschiedenen europäischen Ländern, um über folgende Frage nachzudenken: „**Wie kann die Ausbildung pastoraler Akteure – Priester, Diakone, Ordensfrauen/-männer und Laien – in einer synodalen Perspektive für die Zukunft der Kirche in Europa gedacht und gestaltet werden?**“

#### Zentrale Überzeugungen aus dem Treffen

- Die aktuellen lehramtlichen Dokumente sind unzureichend: Sie rufen zum Wandel auf, bleiben aber in alten Paradigmen der Ausbildung gefangen.
- Synodalität verändert Machtverhältnisse: Auszubildende sind nicht mehr Übermittler von Wissen, sondern Begleiter.
- Künstliche Intelligenz erfordert einen qualitativen Sprung in der kirchlichen Ausbildung: Vermittlung von kontextbezogenem Handeln statt bloßem Wissenserwerb.
- Interministerielle Ausbildung ist unverzichtbar: Priester, Diakone, Ordensleute und Laien müssen gemeinsam lernen.
- Widerstand gegen Veränderung muss ganzheitlich angegangen werden: den Teufelskreis in einen positiven Kreislauf verwandeln.
- Die Ortskirchen in Europa müssen koordiniert reflektieren und arbeiten – mit Unterstützung eines spezialisierten Teams: Synodale Ausbildung darf keine verstreute Einzelinitiative mehr bleiben.

#### Zielsetzung – Rückblick

Die Frage der Aus- und Weiterbildung des gesamten Volkes Gottes sowie der pastoralen Akteure und Akteurinnen gewinnt im synodalen Prozess zunehmend an Bedeutung. Die jüngsten Dokumente, insbesondere das *Instrumentum Laboris* 2023 und das

Schlussdokument der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode, heben den erhöhten Bedarf an Aus- und Weiterbildung hervor. Die damit verbundenen Herausforderungen sind nicht nur praktischer oder pädagogischer Art, sondern auch zutiefst theologisch. Im Abschlussdokument der Synode heißt es: „Jeder neue Schritt im Leben der Kirche ist eine Rückkehr zur Quelle. Es ist eine erneute Erfahrung der Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen im Abendmahlssaal am Osterabend.“ (SD 1) Diese kollektive Erfahrung, wurde auch während der Synode von allen Teilnehmern der Synode geteilt.

In diesem Zusammenhang zielte das europäische Treffen darauf ab, gemeinsam die Aus- und Weiterbildungsmethoden in einer synodalen Perspektive für die Zukunft der Kirche in Europa zu untersuchen. Die gemeinsamen Überlegungen stützten sich auf die Notwendigkeit einer epistemologischen und methodologischen Neugestaltung gemäß der Apostolischen Konstitution *Veritatis Gaudium* und zielten darauf ab, Fallstricke wie die Hyperspezialisierung und die Trennung der ämter-spezifischen Aus- und Weiterbildungen zu überwinden.

Das allgemeine Ziel bestand darin, Fachwissen zusammenzubringen, um innovative Aus- und Weiterbildungsmethoden zu entwickeln, die den zeitgenössischen Herausforderungen gerecht werden. Dieses Ziel, lässt sich in drei Etappen umsetzen:

1. Das Erkunden von Wegen zur konkreten Umsetzung einer echten Transdisziplinarität in der kirchlichen Aus- und Weiterbildung (Priester, Diakone, Ordensleute und Laien mit pastoralem Auftrag).
2. Die Identifikation erneuerter pädagogischer Ansätze (aus dem Bereich der Erwachsenenbildung), die der Erfahrung und der tatsächlichen Praxis des kirchlichen, pastoralen und missionarischen Lebens gerecht werden (Bildungstechniken und kompetenzorientierte Pädagogik, Didaktik des Konkreten, umgekehrter Unterricht, reflexive Praxis usw.).
3. Die Erwägung konkreter Formen einer interministeriellen und synodalen Aus- und Weiterbildung, die nicht nur eine Aus- und Weiterbildung zur Synodalität bedeutet, sondern einen synodalen Ansatz für unsere Aus- und Weiterbildungsprozesse.

## **Der Epochenwandel und seine Herausforderungen**

Eine erste Frucht der gemeinsamen Reflexion war die Identifikation einiger Komponenten des Epochenwandels und die Feststellung einer signifikanten Kluft zwischen den Herausforderungen unserer Zeit und dem kirchlichen Handeln, der Ausübung der Theologie und der Aus- und Weiterbildungspraxis.

In den Zusammenhängen von Forschung, Bildung und Erziehung ist ein rascher Wandel, eine vielfältige und systemische Metamorphose zu beobachten. Einige Hauptfaktoren für einen epistemischen Umbruch wurden benannt. Wir befinden uns im Übergang von einer

Gesellschaft des Ortes zu einer Gesellschaft der Verbindung: Der Ort wird zu einer Verdichtung von Verbindungen. Das entwickelte Wissen ist flüchtig, da es an die Links, die Verbindungen, die es insbesondere über das Internet erhält, gebunden ist, und nicht an das Wissen von Orten (vgl. *loci theologici*). Dies hat einen Zusammenbruch oder eine Metamorphose der Wissenshierarchie und der Hierarchie der Wahrheit zur Folge. Diese Dynamiken führen zu einer tiefgreifenden Infragestellung oder gar zum Zusammenbruch traditioneller Machtstrukturen.

Die jüngsten Entwicklungen im Zusammenhang mit künstlicher Intelligenz haben einen erheblichen Einfluss auf die Bereiche der allgemeinen Bildung und der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Wie bereits Papst Leo XIV. betonte, stellt die derzeitige technologische Revolution - deren Symbol und Motor die künstliche Intelligenz ist - die gesamte Menschheit vor große Herausforderungen. Wie können wir Menschen im Hinblick auf ein echtes, kontextualisiertes Handlungswissen, das sowohl Wissen als auch Können und soziale Kompetenz umfasst, ausbilden und begleiten, anstatt sie sich ohne Orientierung, Verständnis und Beherrschung der Herausforderungen selbst zu überlassen?

Lehramtliche Dokumente wie *Veritatis Gaudium* und *Ad Theologiam Promovendam* (ATP) benennen das Ausmaß dieses Wandels, wenn sie von einem echten Epochenwechsel sprechen, der einen Paradigmenwechsel, eine epistemologische und methodologische Neugestaltung erfordert. (Vgl. ATP 3) Allerdings denken diese Dokumente diese Forderung nicht zu Ende, solange sie an einem klassischen Ansatz für die theologische und pastorale Aus- und Weiterbildung festhalten. Die aktuellen Dokumente stoßen an ihre Grenzen, wenn es darum geht, den tatsächlichen Bedürfnissen der auszubildenden Personen angesichts der benannten Herausforderungen gerecht zu werden. Genauer gesagt stellen wir als Theologen und Aus- und Weiterbildungsverantwortliche fest, dass selbst im Rahmen der Organisation der Kirche und insbesondere im Rahmen der theologischen und pastoralen Aus- und Weiterbildung eine synodale Transformation eine mögliche Transformation der Machtverhältnisse (Beziehung zwischen Lehrenden und Unterrichtenden, Aus- und Weiterbildungsverantwortlichen und Pastoralreferenten, und auch die Art und Weise, wie man über den Ort der Autorität in der Kirche denkt) und die Entstehung neuer Arten der Zusammenarbeit mit sich bringen könnte. Diese Transformation betrifft nicht nur die Ausbilder und die Auszubildenden, sondern auch die Verantwortlichen, insbesondere die kirchlichen Autoritätspersonen, die oft für die Aus- und Weiterbildung verantwortlich sind.

## **Prinzipien und Ansätze für eine synodale Aus- und Weiterbildung**

Im Hinblick auf eine Neugestaltung der kirchlichen Aus- und Weiterbildung ausgehend von einem bestimmten Kontext - unter Berücksichtigung der Vielfalt der Situationen, d.h. der Kontextualität - haben sich drei Hauptprinzipien herauskristallisiert: Zuhören, Mitgestaltung und Zirkularität. Es ist notwendig,

1. in der Aus- und Weiterbildung Aufmerksamkeit auf das gegenseitige Zuhören, Räume der Stille und Integration zu legen und auf eine gleichberechtigte Teilnahme aller zu achten. Der Einfluss der Synodalität beschränkt sich nicht nur auf die Kirchenleitung, sondern erstreckt sich auch auf Bildung. Wie bei den Entscheidungsprozessen geht es darum, eine „Atmosphäre der Offenheit für den Geist und des gegenseitigen Vertrauens“ zu schaffen. (Vgl. SD 90)
2. sich im Prozess des gemeinsamen Erarbeitens zu üben, indem wir uns von der Diversität unserer Zielgruppen dazu herausfordern zu lassen, gemeinsam einen neuen Ansatz für die Theologie zu entwerfen und zu entwickeln.
3. zirkulär und kritisch die drei Ebenen der Validierung in die theologische Aus- und Weiterbildung einzubauen, nämlich erstens die persönliche Erfahrung, zweitens das, was mit Gleichgesinnten geteilt wird, und drittens das, was durch die Tradition überliefert ist. Die so gewonnene Synergie würde eine wahrhaft synodale Dynamik offenbaren.

Diese Kernprinzipien ermöglichen es, auf die Herausforderungen von *Ad Theologiam Promovendam* zu reagieren, das dazu aufruft, von einer Interdisziplinarität im schwachen Sinne zu einer Transdisziplinarität, d. h. einer Interdisziplinarität im starken Sinne, überzugehen. (Vgl. ATP 5)

Ausbilder und Ausbilderinnen sind aufgerufen, die kirchliche Aus- und Weiterbildung in eine Dynamik des Dialogs und der Zusammenarbeit einzubetten, die einen gegenseitig bereichernden Austausch zwischen Lernenden und Ausbildern fördert, anstatt an lehrmeisterhafte und unidirektionale Lehrmodelle festzuhalten. Wir lernen, indem wir experimentieren. Es ist von entscheidender Bedeutung, starre disziplinäre Abgrenzungen zu überwinden und das Potenzial innovativer interdisziplinärer Ansätze zu erkunden. Die Strukturierung des Theologiestudiums muss auch lokale Kontexte und Kulturen berücksichtigen und eine Flexibilität an den Tag legen, die die Vielfalt der Realitäten widerspiegelt. Die kirchliche Aus- und Weiterbildung muss auf eine Mission im Dienst des Volkes Gottes und der Gesellschaft ausgerichtet sein und den Reichtum menschlicher und kultureller Erfahrungen einbeziehen. Darüber hinaus gewinnt sie dadurch, dass sie in einer synodalen Perspektive gelebt wird, in der die Lernenden im Mittelpunkt des Bildungsprozesses stehen und die Verantwortung unter allen Akteuren geteilt wird. Schließlich sollten die Aus- und Weiterbildungswege eine solide Grundlage bieten und gleichzeitig Spezialisierungen ermöglichen, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Profile der Lernenden zugeschnitten sind.

Einige erneuerte pädagogische Ansätze, die während des Seminars diskutiert wurden, zeigten, dass ein schrittweiser Wandel möglich ist. Sie ermöglichten es, sich angesichts der aktuellen Realitäten der kirchlichen Aus- und Weiterbildung besser zu positionieren und gleichzeitig wünschenswerte Entwicklungen in der Vielfalt der Aus- und Weiterbildungskontexte zu identifizieren. Wir glauben, dass die Herausforderungen groß

sind, aber als Theologinnen und Theologen sind wir bereit, den kirchlichen Verantwortlichen zu helfen.

## **Drei Achsen einer synodalen Pädagogik**

Ausgehend von diesen Ansätzen und Kernprinzipien ergeben sich drei Hauptachsen.

### **1. Eine synodale und generative Pädagogik**

Die kirchliche Aus- und Weiterbildung wird zu einem gemeinsamen Prozess, der in einer Pädagogik der Ko-Konstruktion verankert ist. Die Ausbilder sind nicht mehr nur einfache Vermittler, sondern Begleiter des Lernprozesses, der sich in einem Gruppengeist entfaltet, um die kollektive Intelligenz zu fördern. Dies setzt partizipative Formate (Workshops, Laboratorien, Rollenspiele), eine aktive Haltung des Zuhörens und eine Pädagogik, die offen für das Unerwartete und Unfertige ist, voraus.

Die Aus- und Weiterbildungstechnik muss sich transdisziplinären und interministeriellen Ansätzen öffnen, wie die Aufrufe zur Wiedereinführung von ministeriumsübergreifenden Sitzungen und zur Entwicklung von anrechenbaren Studiengängen (ECTS) zeigen, die Seminaristen, Diakonatskandidaten, Theologiestudenten und andere in der Aus- und Weiterbildung befindliche Amtsträger einbeziehen.

Das Schlussdokument der Synode über die Synodalität betont übrigens „die Notwendigkeit einer gemeinsamen Ausbildung [...], an der Männer und Frauen, Laien, Personen des geweihten Lebens, geweihte Amtsträger und Kandidaten für den geweihten Dienst teilnehmen und die es ihnen ermöglichen, einander Kennenzulernen und in gegenseitiger Wertschätzung sowie in der Fähigkeit zur Zusammenarbeit zu wachsen.“ (SD, Nr. 143) Dies schließt die kontinuierliche Weiterbildung des gesamten Gottesvolkes, einschließlich der Priester und der Bischöfe, ein.

### **2. Eine ganzheitliche Pädagogik**

Ausbilden bedeutet heute, einen Entwicklungsprozess der Lernenden auf persönlicher, spiritueller und beruflicher Ebene zu begleiten. Die Herausforderung geht über den einfachen Erwerb von Lerninhalten hinaus, indem sie insbesondere eine Überprüfung und Bewertung der eigenen Praxis und der Verbindungen zwischen Traditionstreue und Kreativität umfasst. Konkrete Instrumente wie das Portfolio oder das Logbuch fördern diese Integration.

Dieses Modell ist für alle Formen der kirchlichen Aus- und Weiterbildung relevant und muss dringend auf die Ausbildung zum ständigen Diakonat und auf die Ausbildung künftiger Priester ausgeweitet werden. Dies setzt voraus, dass der Auftrag und das Ausbildungsmodell der Priesterseminare auf mutige Weise neu betrachtet werden. Darüber hinaus könnten die Erfahrungen von Ordensleuten sowohl neue als auch

bewährte Wege aufzeigen, da ihr Aus- und Weiterbildungsansatz oftmals partizipativer, ganzheitlicher und in einer geistlichen Dimension verwurzelt ist.

### **3. Aus- und Weiterbildung als synodale Erfahrung**

So wie die Synodalität eine kritische Haltung gegenüber den Inhalten hervorruft, fordert sie auch Strukturen und Haltungen heraus und verändert sie, einschließlich der der Ausbilderinnen und Ausbilder. Es geht darum, jeden Bildungsraum zu einem Ort echter kirchlicher Erfahrung zu machen, an dem der Prozess genauso wichtig ist wie das Ergebnis. Selbst für die Ausbilder und Ausbilderinnen ist die Aus- und Weiterbildung zur Transformation aufgefordert: von einem festen Ort zu einem Gewebe von Beziehungen und einem Raum lebendiger Verbindungen. Diese Transformation bezieht auch die Aus- und Weiterbildungsinstitutionen mit ein: Teams, die in die kontinuierliche Transformation der Praxis investieren, von einem synodalen Geist angetrieben werden und darauf achten, alle Betroffenen zu begleiten.

### **Ausblick und Umsetzung**

Alle Reformprojekte bergen ein erhebliches Risiko, aufgrund innerer Widerstände zu scheitern. Manche Menschen verlieren an Macht und Einfluss, während auch neue Formen der Benachteiligung entstehen können. All diese Faktoren müssen berücksichtigt werden, wenn man Wege finden will, um einen vermeintlichen Teufelskreis in eine Aufwärtsspirale zu verwandeln. Die Perspektive derjenigen, die die Transformation vorantreiben, unterscheidet sich stark von der Perspektive derer, die für sich Nachteile befürchten. Die Fähigkeit, Veränderung zu akzeptieren, setzt eine Kultur des Vertrauens voraus, die ein langfristiges Engagement voraussetzt. Um den Weg für Reformen zu ebnen, ist es daher von entscheidender Bedeutung, den Widerstand gegen Veränderungen auf ganzheitliche Weise anzugehen, insbesondere im affektiven und relationalen Bereich.

zusammen können wir auf unserem gemeinsamen Weg (*syn-hodos*) eine Lerngemeinschaft werden, die der Wachsamkeit (auf wichtige und offenbarende Ereignisse und Phänomene aufmerksam machen) und dem gemeinsamen Aufbau verpflichtet ist. Unter diesem Ziel haben wir uns die Frage gestellt, wie man solche Gemeinschaften im akademischen Kontext schaffen kann, wie man an Bildungspartner herantreten kann, und wie man neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Institutionen (diözesane Dienste, Priesterseminare usw.) herstellen kann. Diese Elemente sind in das Dokument aufgenommen worden, obwohl sie noch nicht vollständig erkundet oder umfassend diskutiert wurden.

Alle Teilnehmer sind Willens, herausfinden, was wir in unseren jeweiligen eigenen Lebenswelten tun können, obgleich sich diese voneinander unterscheiden und oft auch in sehr unterschiedlichen kulturellen Horizonten liegen. Das bedeutet auch, dass weitere Initiativen und Seminare notwendig sein werden, um diese Art von Austausch zu

ermöglichen. Wir sind davon überzeugt, dass es notwendig ist, ein europäisches Team zu schaffen, das sich dem Thema Aus- und Weiterbildung widmet. Dieses Team hätte die Aufgabe, den Austausch mit Universitäten, kirchlichen Einrichtungen, Seminaren, Ausbildungszentren sowie mit allen Verantwortlichen - und vor allem mit den Lernenden, die sich im Herzen des Volkes Gottes befinden - voranzutreiben.

\* \* \*

An der Erstellung dieses Textes waren beteiligt:

*Federico Badioli (Italien), Cesare Baldi (Frankreich; Italien), Bruno Becker (Frankreich), Nathalie Becquart (Vatikan; Frankreich), Maria Biedrawa (Frankreich; Deutschland), Nicolas Blanc (Schweiz ; Frankreich), Alphonse Borrás (Belgien), Luca Bressan (Italien), Paolo Carrara (Italien), Catherine Chevalier (Belgien), Claudien Chevrolet (Schweiz), Talitha Cooreman-Guittin (Schweiz; Frankreich), Klara Csiszar (Österreich; Rumänien), Massimo Epis (Italien), Fabrizio Carletti (Italien), François Fayol (Frankreich), Pierre Giorgini (Frankreich), Konrad Glombik (Polen), Pauline Gourrin-Perrodon (Belgien ; Frankreich), Philippe Hugo (Schweiz), Peter Hundertmark (Deutschland), Arnaud Join-Lambert (Belgien; Frankreich), Christopher Knowles (Vereinigtes Königreich), Ilkamarina Kuhr (Deutschland), Armin Kummer (Belgien ; Deutschland), David McCallum (Italien ; USA), Isabelle Morel (Frankreich), Julian Paparella (Italien; Kanada), Alejandro Pérez (Frankreich; Kolumbien), Michele Roselli (Italien), Bernhard Spielberg (Deutschland), Gabriele Tornambé (Italien), Pedro Valinho Gomes (Frankreich; Portugal), Jens Van Rompaey (Belgien)*

\* \* \*

Übersetzung: Armin Kummer